

[Pdf free] Die im Dunkeln sieht man doch: Frauen im Widerstand - Verfolgung von Frauen in der Steiermark (Historische und gesellschaftspolitische Schriften)

## **Die im Dunkeln sieht man doch: Frauen im Widerstand - Verfolgung von Frauen in der Steiermark (Historische und gesellschaftspolitische Schriften)**

*Von Maria Csar, Heimo Halbrainer, Christian Klsch, Helga Amesberger, Luise Reiter, Irma Trksak, Anita Farkas, Andrea Strutz, Brigitte Halbmayr, Kerstin Lercher, Gerald Lamprecht, Ursula Mindler*  
DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #3057395 in BcherVerffentlicht am: 2007-05-02Einband:  
Taschenbuch224 Seiten | File size: 71.Mb

Von Maria Csar, Heimo Halbrainer, Christian Klsch, Helga Amesberger, Luise Reiter, Irma Trksak, Anita Farkas, Andrea Strutz, Brigitte Halbmayr, Kerstin Lercher, Gerald Lamprecht, Ursula Mindler : Die im Dunkeln sieht man doch: Frauen im Widerstand - Verfolgung von Frauen in der Steiermark (Historische und gesellschaftspolitische Schriften) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time,

and all praised Die im Dunkeln sieht man doch: Frauen im Widerstand - Verfolgung von Frauen in der Steiermark (Historische und gesellschaftspolitische Schriften):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Unterschiede jenseits von Schwarz, Wei oder GelbVon Stach"Rassismus hat viele Gesichter. Mal tritt er sehr direkt und aggressiv zutage, dann wieder subtil, zwischen den Zeilen, in Andeutungen. Wer mit offenen Augen durch Wien geht, wird auf einen unverhohlenen, im Schutz der Nacht an Hausmauern gekritzelten Rassismus stoßen, aus dem zum Beispiel mit den Worten 'Ttet Neger!' der Hass des Feigen schreit. Die Schmierereien bleiben oft monatelang stehen, ehe sie endlich ein beherzter Mensch oder - noch immer viel zu selten - die Stadt Wien entfernt. Die Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison sagte bei ihrem Wien-Besuch vor ein paar Monaten, dass solche Parolen an Hauswänden in den USA wohl zu schweren Unruhen führen würden. In Wien lässt man sich von dem bisschen Rassismus nicht aus der Ruhe bringen. Der Anblick ist ja vertraut, Derartiges gehörte schon einmal zum Stadtbild.'Rassen gibt es, weil es Rassismus gibt - Rassismus als Folge einer bestimmten Wahrnehmung von eigener und fremder Identität.' Damit beginnt Anton Pelinka sein Vorwort zu 'Das Privileg der Unsichtbarkeit' von Helga Amesberger und Brigitte Halbmayr. So wird die Leserschaft gleich in den ersten Zeilen der Illusion beraubt, sie könnte mal eben ein bisschen was zu Rassismus nachschlagen, ohne dabei selber ins Spiel gebracht zu werden. Schon zu Beginn des Buches wird klar, dass Rassismus nichts ist, was immer nur 'die anderen' betreiben - sondern dass er permanent in gesellschaftlichen Strukturen, in den Medien und in unseren eigenen Köpfen (re)produziert wird. Amesberger und Halbmayr zeigen in ihrem Text, wie sich Rassismus als Dominanzverhältnis zwischen Menschen abspielt, als eine Art soziale Blickrichtung. Diese Richtung verläuft entlang der Verteilung gesellschaftlicher Macht. Das Privileg ist auf der Seite jener, die die anderen, die ihnen 'Fremden', aus der Dominanz heraus anschauen, begaffen und manchmal auch bestaunen. So ist auch der Titel des Buches zu verstehen: Privilegiert sind die, die nicht auffallen, weil sie das repräsentieren, was gesellschaftlich dominant ist. Privilegiert ist, wer unsichtbar bleiben kann als Teil dessen, was die Gesellschaft als Normalität definiert und festgelegt hat. Alle anderen werden zu Objekten der Andersartigkeit gemacht, zur Schau gestellt, den befremdeten Blicken preisgegeben. Wer zur Dominanzkultur gehört, muss sich nicht erklären und nicht rechtfertigen, schreiben Amesberger und Halbmayr, denn 'nur das Fremde wird problematisiert'. Dieses 'Fremde' kann sich in der Hautfarbe ausdrücken, aber auch in anderen Formen der 'Andersartigkeit', des Abweichens vom gesellschaftlich Normalen und Normierten - etwa im Alter, im Geschlecht oder in einer Behinderung. Amesberger und Halbmayr stellen Dominanzkultur auf einer mehrdimensionalen anstatt auf einer nur eindimensionalen Skala dar: So würden sich etwa 'Rasse' und Gender mischen, können sich 'Rasse' und soziale Klasse überschneiden. So leben etwa weiße Frauen mit Privilegierung und Diskriminierung gleichermaßen. Und Barack Obamas Hautfarbe mag zwar etwas dunkler sein, in Milieu, Habitus und Bildungsstand repräsentiert er aber lupenreines US-amerikanisches Neobürgertum. Klassenprivilegien wirken, so die Autorinnen, in einem bestimmten Ausmaß eben auch unabhängig von 'Rasse', wie auch 'weiße Privilegierungen' unabhängig von 'Klasse und Gender' sein können. Die Sozialwissenschaftlerinnen skizzieren Rassismus als eine Art ideologischer Materialisierung von sozialen und kulturellen Machtverhältnissen. Natürlich tun sie das in einem wissenschaftlichen Duktus, verzichten aber völlig auf akademische Gepose. Der Zitierapparat kann sich sehen lassen, doch im Gegensatz zu manch anderem wissenschaftlichen Text streifen Fußnoten hier nur selten den Lesefluss. Vor allem aber vermeiden es die Autorinnen, das Phänomen Rassismus rein deskriptiv abzuhandeln. Wer empirische Daten oder Zahlenkolonnen etwa zu rassistisch motivierten Begriffen sucht, ist bei diesem Text ganz falsch. Die Theorien und Zugänge, die die Autorinnen zum Verständlichmachen von Rassismus heranziehen, sind niemals Selbstzweck. So wird etwa bei den in den USA entwickelten 'Critical Whiteness Studies' Anleihe genommen, denen es um die Aneignung von Theorie für einen praktischen Zweck geht. Dieser Zugang entwickelte sich aus der Kritik an westlicher Rassismusforschung und antirassistischem Engagement, die das 'Weisein' als Norm und die Verteilung gesellschaftlicher Privilegien unhinterfragt lassen. Ein zentrales Anliegen der 'Critical Whiteness Studies' ist es, soziale, ökonomische und politische Gleichheit herzustellen. Dazu richten sie den Blick auf jene Strukturen und Machtverhältnisse, die Ursache für soziale Ungleichheit, Deprivation, Ausschluss und Entmenschlichung sind. Trotz der Fülle ihres theoretischen Materials verlieren sich Amesberger und Halbmayr nie im rein Additiven. Ihr kritischer Zugang - nämlich das ständige Hinterfragen des 'hegemonialen Wir' - ist der rote Faden des Textes. Nach der Lektüre des Buches weiß man: Mit dem Entfernen von rassistischen Parolen an Wiener Wänden ist es wohl nicht getan. Rassismus kann nicht bekämpft werden, indem bei den Effekten und Symptomen dieser Herrschaftspraxis angesetzt wird, notieren die Autorinnen. Es gelte, die grundlegenden und den Rassismus reproduzierenden Strukturen zu verändern. Ihr Buch hilft beim Verstehen dieser Strukturen." - Das schreibt Lisa Mayr in der Wiener Stadtzeitung Falter vom 25.2.2009. - Dem kann ich nichts Besseres hinzufügen.

KurzbeschreibungMehr als 60 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus gibt es für die Steiermark noch immer keine eigene Studie über den gegen das NS-Regime gerichteten Widerstand. Dass daher Frauen im steirischen

Widerstand ausgeblendet blieben, ist genauso evident, wie die Tatsache, dass ohne den Anteil der Frauen ein großer Teil des Widerstands in der Steiermark gar nicht möglich gewesen wäre. Die Verfolgung der Frauen, ihre Internierung in Frauenkonzentrationslagern und ihre Strategien diese zu überleben blieben infolge der Nichtaufarbeitung dieser Phase genauso wie Flecken" in der steirischen Geschichte, wie die Anerkennung für ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus und die Wiedergutmachung" nach 1945 kein öffentliches Thema war. Diese Lücken zu füllen unternimmt das vorliegende Buch. Historikerinnen, Soziologinnen und Zeitzeuginnen behandeln den Widerstand in der Steiermark, das Leben und Überleben der Steirerinnen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, die steirischen Frauenkonzentrationslagern sowie den Umgang mit diesen Frauen nach 1945. Erstmals wird hier auch ein Lexikon der weiblichen NS-Opfer aus der Steiermark vorgestellt, in dem die Opfer der politischen und rassistischen Verfolgung erfasst wurden.

ber den Autor und weitere Mitwirkende  
HELGA AMESBERGER, Diplomstudium der Ethnologie und Soziologie, Doktoratsstudium am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien; seit 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Konfliktforschung/Wien; Lektorin am Institut für Politikwissenschaft sowie am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie. Forschungsschwerpunkte: Rassismus, Nationalsozialismus und Holocaust, feministische Forschung.  
BRIGITTE HALBMAYR, Soziologin und Politologin, seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Konfliktforschung in Wien, seit 2005 Lektorin am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie sowie Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Rassismus, Rechtsextremismus, Integration, gender studies, Nationalsozialismus und Holocaust, Oral History.